

den, bewohnt aber auch die Mittelgebirge, ja man trifft ihn nicht selten in den Hochalpen bis zu 2000 Meter Höhe.

Wie überall, so ist er auch bei uns keine Seltenheit zu nennen; sein Erscheinen ist jedoch nicht mehr so zahlreich wie früher und obwohl dieser, durch Vertilgung vieler, der Landwirthschaft schädlicher Nager sehr nützliche Falke von Seite der Jäger — aber nicht von der der „Sonntagsjäger“ — den vollen Schutz genießt, wird er in den meisten Fällen verkannt und als vermeintlich „Geier“ heruntergeschossen.

Wenn es auch eine vom Herrn Oberförster Zelisko bestätigte Thatsache ist, dass dieser Falk mitunter auch Rebhühnereier nimmt, so verdient er dennoch mit Recht den vollen Schutz, denn seine Hauptnahrung bilden Mäuse. Seine Horste werden auch nicht ausgenommen und nicht zerstört, höchstens von Unwissenden.

Um sich die Mühe des Nestbaues zu ersparen dient ihm in den meisten Fällen ein altes Krähenest als Horst, das nothdürftig ausgebessert und die Nestmulde mit Moos und Wurzelfasern ausgelegt wird.

Dieser Falke ist von allen Raubvögeln am leichtesten zu zähmen.

(Fortsetzung folgt.)

Eulennamen.

Ein kleiner Beitrag zur deutschen Cultur- und Sittengeschichte.

Von Franz Branky.

(Fortsetzung.)

Als Nachtgespenst erscheint die Eule in einer der Lessing'schen Fabeln (I. 101. Ausg. Lachmann) und in einer der Daniel Holzmann'schen (A. G. Meissner Leipzig, 1782, S. 16) wird sie eine diebische Nachteule und ein Bösewicht gescholten.

Vom Bösewicht zum Teufel ist nur ein Schritt. Auf, Euling und Teufel, hörten wir im Volksreim aus dem Waldviertel, sind nicht weit von einander entfernt. Die Eulen heissen ja hie und da Teufelsvögel. Den Teufel soll man nicht rufen, sonst erscheint er. Merkwürdigerweise gilt das auch von der Eule. Wie der Gottseibeimus strafft auch sie das Herbeirufen. Ueber das Locken dieser Vögel theilt mir mein College in Laibach, Herr Jul. Schmidt, folgende interessante Meinungen und Bräuche aus Krain mit:

„Auf den Almen an Stou hat man den Versuch gemacht, Nachteulen durch den Ruf chui, chai! anzulocken. Sie kamen stets.“

„Zu Gradetz in Unterkrain gilt die kleine Eule als Todtenvogel. Nach ihrem Rufe nennt man sie da Čevluk. An anderen Orten vernimmt das menschliche Ohr kiwvit und in Oberkrain človek, das ist Mensch. Um diese Eule zu locken, fertigt man in Unterkrain eine kleine Mundpfeife, indem man ein sehr fein geschabtes Stückchen Fischbein in ein Holz einklemmt. In dieses Instrument stösst man den Ton Čevluk und lockt so die Eulen und auch

andere Vögel auf Leimruthen oder auf die Aeste eines seiner Blätter beraubten Baumes, den man mit Vogelkleim bestreicht. Der Locker verbirgt sich in einer aus Gestrüch errichteten unter dem Baume befindlichen Hütte. Trotz dieses Schutzes drangen auf einen Bauern aus St. Cantian in Unterkrain ein halbes Dutzend Schleiereulen und hackten nach seinen Augen. Der Bedrohte hieb mit Stock und Messer nach den Angreifern und hielt sie nur mit Mühe ab.

Den Ruf einer Eule darf man nicht nachahmen, sonst kommt sie. (Franzdorf, Innerkrain; Trifail, Steiermark.)

Die Eule kann man durch einen mittelst Zusammenlegens der ganzen Hand hervorgebrachten dumpfen Pfiff anlocken — den Teufel durch einen scharfen Pfiff auf zwei Fingern. Ein Bauer aus Schwarzenberg (Innerkrain), der nach Predgrize durch einen Wald ging, pfiff auf die erste Art und eine Schaar Eulen kam, unflatterte ihn und stieß ihn mit den Schnäbeln in den Kopf. Er musste sein Heil in der Flucht suchen.

II.

Wenden wir uns nun den Vulgarnamen der einzelnen Species zu. Die grösste der Eulen ist der Uhu, die grosse Ohreule, der Repräsentant der Heul-Eulen (*strix bubo, bubo maximus*). Im Gedichte „der Uhu und die Lerchen“ nennt ihn Lichtwer den Monarchen der Eulen. Grossherzog heisst er auch, weil er nach Aristoteles die Wachteln auf ihrer Reise im Herbst begleitet oder gar anführen soll. Gewöhnlich gilt die Wiesenralle als die Anführerin der Wachteln, daher ihr Name Wachtelkönig. Auch von der Schleiereule wird gemeldet, dass sie diese Anführerschaft besorge. (Caji Plinii. Bücher und Schriften, Frankfurt, 1600.) Eduard Rüdinger bezeichnet den Uhu im Töchteralbum der Th. v. Gumpert, 35. Jhrg., S. 36 als den ewig unzufriedenen, stets verdrisslichen und ärgerlichen, gleichsam in Zwiespalt mit sich und der Welt befindlichen König der Nacht. Der Franzose nennt ihn le grand duc, der Italiener dugo (M. Höfer, Wörtb. I. 128); viele andere derartige fremdländische Beinamen führt noch Nennich an. Als Schuhu bezeichnet ihn das Jagdlex. S. 643, als Buhu die Monographie vom Schlosse Hernstein in Niederösterreich I., 683, als Buhu und A-ühl Franz Höfers Manuscript der Volksnamen von den in Niederösterreich vorkommenden Thieren, und der Name Adlereule (Nennich) ist sogar in Wotzel's Anschauungsunterricht in Wort und Bild (Prag, 1857, S. 223) übergegangen. Herr v. Frauenfeld nennt ihn und die Schnee- und Uralenle einen kühnen Räuber, der dem Jagdrecht zu überantworten ist. (Blätter des Vereines f. Landeskunde v. Niederöst. IV. 89.) Die Steirer kennen ihn noch als Buhalm, Buhvogel in Mürz- und Ennsthal, Habergais (Rottenmann), Wildgjaid (Admont), Auf, Stockauf (Stef. v. Washington im X. Bd. der Mitth. des ornith. Vereines in Wien). In Hans Sachsens Schwank „Das Regiment der anderthalb hundert Vögel“, wo geschildert wird, wie man den Adler zum König wählt, und welche Amtleute man ihm zuweist, heisst es:

„Der auff war thorwart, hüt der thür.“

(Bibl. d. littr. Vern. Stuttgart, Bd. CV, S. 280, V. 31). Der Buuchhahn ist auch der Uhu (M. Höfers Wörth. I 125). Aus Schlesien sind die Namen: Puhuy, Berghu, Huhu, Puhu überliefert (Ornith. Jahrb. 1891, S. 53). Das deutsche Wörterbuch IV² Sp. 1825 führt ihn als grosse Horneule an; andere landläufige Eulennamen, die ihn bezeichnen, sind; Huhu, Schufu, Schufaus, Schufus, Schufeule. In Jac. Th. Kleins Verbesserter und vollständiger Historie der Vögel (Herausg. v. Gottf. Reyger. Danzig, 1760, S. 53) begegnet er als Schubteule, als Berghu und als Huhay, in Gessners Thierbuch (Frankfurter Ausg. MDC, S. 338) als Huw oder Hürn und auch als Berghuw, dem man nachsagt, dass er gern in Kirchen wohne, Oel aus den Lampen triuwe und dieselben beschmeisse. Der Tiroler gibt ihm den Namen Buhin. „Wenn nachts der Buhin schreit, sterben Leut.“ Man unterscheidet aber da genau, ob der Vogel Buhin oder Gorhin ruft. Der erstere Ruf bedeutet, dass bald viele Buben, der letztere, dass viele Mädchen und Weiber sterben (Zingerle, Sitten, M. G. d. T. V. p. 78). Nach dem heulenden Tschuk nennen ihn die Slovenen in Unterkrain Cuk; er gilt ihnen als Todtenvogel und in seinem Geschrei wollen sie pevjem, pevjem! vernehmen, d. i. ich fange dich. Im Zürichgebiet begegnet der mundartliche Name Heuel oder Schuderheuel, und man legt dem Uhu die Worte in den Mund: „Schuderihu! Wenn gömer is Bett? Z'Nacht um zwöf.“ In Entlibuch heisst er nach den Lanten pu, pu, die er aussösst, der Puvogel. (Voces var. animantium p. 24.) In der Schweiz gilt er noch als Huiyogel, zu Werdenberg als Faulenz, in Appenzell als Steineule, im Luzernischen als Steinkauz und Puivogel, in Bern als Gutz, in Bünden als Huher (Tschudi, Das Thierleben der Alpenwelt, 179). Mit einem Diebe, der in finsterner Nacht leben muss, nur in dieser Zeit mit Weib und Kind der Jagd pflegen kann und fortwährend das Licht der Sonne scheut, vergleicht ihn Hoffmann von Fallersleben in seinem Uhu-Liedlein (Kinderlieder, Berlin, 1877, S. 187); dieses wundersamen Gebarens wegen gilt er auch als ein Gesell, den kein Vogel mag. (W. Wackernagel a. a. Ö. 120); nach Konr. von Megenberg, S. 173, ist er gar ein Sünder, der offenbar sündigt und dadurch andere Leute zur Sünde verleitet. Vater Gleim macht den Uhu in einer seiner reizenden Fabeln gar zum Minister des Königs Adler. „Lieber Alter,“ fragte eines Tags die Majestät:

„Dulden wir die Nachtigall,
Die nichts kann, als singen?“

„Jeden, welcher sonst nichts kann,
Rath ich, umzubringen.“

fiel da der Bescheid des Ministers Uhu.

Diesem Blutrath, ausgeführt,
Folgte dumpfes Aechzen,
Und im Lande hört man
Nur noch Raben krächzen.

Einen Schuft nennt Rückert (II. 204) diesen uhu-
henden Uhu, diesen schuschuhenden Schuhu, und

unsere Schulkinder in Oesterreich kühlen, freilich
mehr in läppischer als sinniger Weise dadurch an
diesem Vogel ihr Müthchen, indem sie sagen:

„Der Uhu ist am Tag ein armer Wicht,
Beim hellsten Sonnenscheine sieht er nicht.“
(Pract. Wegweiser, Wien, S. 152.)

(Fortsetzung folgt.)

Aus Heinr. Gätke's „Vogelwarte Helgoland“.

(Fortsetzung.)

In allen Erscheinungen des Frühlingszuges ist klar das Motiv ausgesprochen: Für einen bestimmten Zweck ein fest vorgestecktes Ziel in einer streng einzuhaltenden Zeit zu erreichen. Von diesem Bestreben wird denn auch ganz besonders die Zugrichtung beeinflusst, die, um in kürzester Zeit vom Winterquartier zu den, meist unter bedeutend höheren Breiten gelegenen, Nistplätzen zu führen, eine gerade auf das Ziel gerichtete, als der grösseren Zahl der Fälle nach eine mehr oder weniger nördliche sein muss. Die im Herbst südlich wandernden Arten folgen an und für sich schon im Frühjahr dieser nördlichen Richtung; aber auch solche, deren westlicher Herbstzug sich schliesslich in England, Frankreich oder Spanien südlich wandte, gelangten auf diese Weise ebenfalls in bedeutend tiefere Breiten als die, unter welchen ihre Brutstätten liegen, sie lassen in Folge dessen bei ihrem gerade auf die Heimath gerichteten Rückwege nunmehr solche Punkte, die ihr Herbstzug berührte, weitab nördlich zur Seite liegen — ziehen also auf der Hypotenuse des Winkels, den ihr Herbstzug beschrieb, der Heimath wieder zu. Hieraus erklärt sich denn auch die Anfangs so auffällige Erscheinung, dass alle solche östlichen Arten, welche der Herbst in grosser Zahl hierher führt, die aber später sich südlich wenden, während des Frühlingszuges fast gar nicht wieder gesehen werden. Nicht allein hat dies Bezug auf die mancherlei selteneren Erscheinungen aus dem fernen östlichen Asien; sondern auch Vögel, welche gleich dem Richard-Pieper, im Herbst hier zu den gewöhnlichen zählen, erblickt man im Frühjahr kaum in vereinzelt Stücken wieder — dies sind unzweifelhaft solche, die im südlichen England oder Irland gewintert haben. Auch der kleine Laubvogel, *Sylvia superciliosa*, welcher während des Herbstzuges bei günstigem Wetter fast täglich gesehen wird, ist im Laufe einer langen Reihe von Jahren nur zweimal im Frühling wieder bemerkt worden; der Zwergammer, *Emberiza pusilla*, niemals. Sogar von einer so gemeinen Art, wie die graue Krähe, die im Herbst in solchen Massen über Helgoland hin England zuwandert, dass dort nicht alle Platz und Nahrung zu finden vermögen und ein grosser Theil über den Canal in das nördliche Frankreich zieht, auch von diesen kehrt im Frühjahr kaum die Hälfte über Helgoland zurück, weil eben jene, die von England nach Frankreich hinübergingen, auf ihrem östlichen Rückwege zur Heimath über

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Branky Franz

Artikel/Article: [Eulennamen. Ein kleiner Beitrag zur deutschen Cultur- und Sittengeschichte. 89-90](#)